

RASSISMUS

Kabongos Tabubruch



Rote Karte gegen Rassismus: Hier beim wallonischen Club Mouscron. (Foto: Royal Excelsior Mouscron)

Rassistische Diskriminierung gehört zum traurigen Alltag in Europas Fußballstadien. Auch Luxemburg bleibt davon nicht verschont.

Evariste Kabongo hat lange geschwiegen. Seit zwölf Jahren spielt der Kongolese in Luxemburg Fußball. Immer mal wieder kam es vor, dass Zuschauer bei Spielen der Nationaldivision Laute wie "Uh, uh, uh" von sich gaben, wenn der Verteidiger von F91 Düdelingen am Ball war. Es hat ihn gestört, es hat ihn auch verletzt, doch beschwert hat sich Kabongo nicht.

Doch nachdem ihn vor kurzem ein gegnerischer Spieler bei einem Freundschaftsspiel in Monerich mit rassistischen Ausdrücken beschimpft hatte, ging der 35-Jährige an die Öffentlichkeit. "Nicht nur ich, sondern auch andere Spieler mit dunklerer Hautfarbe sind betroffen", sagt er im Gespräch mit der woxx. "Auch sie müssen rassistische Äußerungen über sich ergehen lassen."

Kabongo trat an die Fédération Luxembourgeoise de Football (FLF) heran und startete eine Initiative gegen den Rassismus im Fußball. Der Verband erkor daraufhin den 19. Spieltag der Nationaldivision am 6. März zum Aktionstag gegen den Rassismus im Fußball.

Man wolle ein Zeichen setzen, erklärt FLF-Präsident Paul Philippe, indem vor den Spielen eine Charta gegen den Rassismus verlesen wird. "Verglichen mit anderen Ländern ist es in Luxemburg bisher nur selten zu rassistischen Ausschreitungen gekommen", stellt der Ex-Internationale und frühere Nationalcoach fest. Dennoch bleibe auch das "Multi-kulti-Land" Luxemburg nicht von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit verschont. In Spanien oder Italien ist dies hingegen an der Tagesordnung.

Erst im Dezember wurde der spanische Fußballverband vom Weltverband Fifa mit einer Geldstrafe von 100.000 Schweizer Franken (knapp 65.000 Euro) belegt. Beim Länderspiel Spanien gegen England am 17. November hatte das Publikum im Madrider Bernabeu-Stadion mehrere dunkelhäutige englische Nationalspieler mit Schmährufen und Affenlauten empfangen. Eine Woche später verhöhnten im selben Stadion Fans von Real Madrid beim Champions-League-Spiel ih-

rer Mannschaft gegen Bayer Leverkusen die beiden für Bayer spielenden Brasilianer Juan und Roque Junior. Die Europäische Fußball-Union (Uefa) bat Real zur Kasse: Die "Königlichen" mussten für die rassistischen Entgleisungen ihrer Fans knapp 10.000 Euro blechen.

Nach dem jüngsten Fall von Rassismus, der in Spanien für Negativ-Schlagzeilen sorgte, revanchierte sich Samuel Eto'o vom FC Barcelona auf seine eigene Art und Weise: Während des Auswärtsspiels bei Real Saragossa bewarfen die Zuschauer den Kameruner mit Erdnüssen - nachdem Afrikas Fußballer des Jahres ein Tor geschossen hatte, bejubelte er dies, indem er einen Affen imitierte. "Ich tanzte wie ein Affe, weil sie mich wie einen Affen behandelten", sagte der 24-Jährige später gegenüber der Presse.

"Kein Faschist, nur feurig"

Als "das Schlimmste, was ich je auf einem Fußballplatz erlebt habe" schildert Patrick Vieira, Mittelfeldspieler bei Arsenal London und in der französischen Nationalmannschaft, die Hasstiraden seines Gegenspielers Sinisa Mihajlovic bei einem Champions-League-Match gegen Lazio Rom im vergangenen Herbst. "Mihajlovic hat mich von der ersten bis zur letzten Minute beleidigt." Dabei hat Lazio nicht zum ersten Mal ein Imageproblem als Klub "mit einem faschistischen Gesicht", wie die Daily Mail titelte. In der Tat gilt der Verein als Hochburg der Rechtsextremen. Als zum Beispiel 1992 der Niederländer Aaron Winter, ein Schwarzer jüdischer Herkunft, zu Lazio Rom wechselte, empfing man ihn im Trainingszentrum mit den Spruchbändern "Winter raus!" - auf Deutsch.

Erst Anfang Januar sorgte Lazio-Kapitän Paolo di Canio für einen erneuten Eklat: Der bekennende Mussolini-Anhänger, der auf seinem rechten Arm das Wort "Dux" (lateinisch: Führer) tätowiert hat, bejubelte den Sieg seines Vereins gegen den Stadtrivalen AS Rom mit dem faschistischen Gruß. Lazio-Präsident Cau-

dio Lotito verteidigte den Spieler: "Er ist kein Faschist, er ist nur feurig."

Ein weiteres Sammelbecken rechtsradikaler Fans ist Hellas Verona. Ähnlich wie die Hooligans der "Ultra Sur" von Real Madrid oder die "Irriducibili" von Lazio tragen die Hellas-Anhänger bevorzugt Hakenkreuze oder SS-Abzeichen zur Schau. Oder sie zeigen ihre Sympathie für den Ku-Klux-Klan, indem sie sich eine weiße Kapuze überstreifen und im Stadion eine schwarz angelegte Puppe an einem Galgen aufhängen. Von einer Minderheit rechtsradikaler Fans kann in Italien längst nicht mehr gesprochen werden. Schätzungen zufolge beläuft sich ihre Anzahl auf rund 50.000 Anhänger.

"Rassismus ist eines der größten Probleme im europäischen Fußball", sagt denn auch Thierry Henry. Gemeinsam mit dem Sportartikelhersteller Nike hat der bei Arsenal London spielende französische Stürmer kürzlich die Initiative "Stand up, Speak up" gegen Rassismus im Fußball gestartet. Der Franzose war kurz zuvor von Spaniens Nationaltrainer Luis Aragones beschimpft worden. Dieser hatte zu Henrys Arsenal-Mannschaftskollegen José Reyes gesagt: "Zeig dem beschissenen Schwarzen, dass du besser bist."

Seit dem 5. Februar zeigen europäische Fußballprofis unter dem Motto "Stand up, Speak up" mit symbolischen schwarz-weißen Armbändern Flagge gegen rassistische Tendenzen in ihrem Sport. In Fernsehspots und Anzeigen treten Stars wie Henry oder der Brasilianer Ronaldinho mit Slogans wie "drown out the racists" auf. Denn nicht nur Spanien und Italien, andere Länder wie Deutschland und England bleiben ebenso wenig von rassistischen Tendenzen verschont.

Immerhin hat die Fifa das Problem inzwischen erkannt: Der Weltverband veranstaltete im Juli vergangenen Jahres erstmals eine Konferenz gegen Rassismus. Ergebnis des Kongresses in Buenos Aires war eine Resolution, die unter anderem die Forderung nach Antirassismus-Beobachtern bei jedem Verband und nach einem Antirassismusparagrafen beinhaltete. Eine Klausel gegen "Verstöße gegen die Ehre und Rassismus" gibt es bereits in den Fifa-Statuten. Fifa-Präsident Joseph Blatter sagte aber auch: "Der Rassismus ist kein Problem des Fußballs, er ist ein gesellschaftliches Problem."

Dass dunkelhäutige Spieler in Luxemburg nicht mehr diskriminiert werden, will Evariste Kabongo erreichen. Zu der von ihm mit ins Leben gerufenen Antirassismus-Aktion gehört unter anderem, dass Spieler in T-Shirts mit einem antirassistischen Slogan im Stadion auftreten. Die Initiative von Thierry Henri habe ihm Mut gemacht, sagt Kabongo. Und FLF-Präsident Paul Philippe meint, schon zu der Zeit, als er noch aktiv war, habe es rassistische Tendenzen im Fußball gegeben. "Nur hat damals niemand darüber gesprochen", sagt der Verbandschef.

Thierry Henri - und hier zu Lande Evariste Kabongo - haben das Tabu gebrochen.

Stefan Kunzmann

Grüne Lissabon-Ziele für Europa

Um sich über grüne Inhalte und Standpunkte zur Lissabon-Strategie auszutauschen, trafen sich Anfang vergangener Woche Grüne aus verschiedenen EU-Ländern zu einer Konferenz. Neben Länderberichten, bei denen unter anderem grüne Abgeordnete aus Belgien, Dänemark, Deutschland, Großbritannien über die jeweiligen Lissabon-Diskussionen in ihren Ländern berichteten, diskutierten die grünen ParlamentarierInnen über die Wissensgesellschaft, Frauenerwerbstätigkeit und die ökonomischen Vorteile von ökologischen Innovationen auf EU-Ebene. Mit der Aussage, Öko-Innovationen schützen die Umwelt, sie schaffen Arbeitsplätze und sie stärken die Wettbewerbsfähigkeit der Industrie, plädierte der deutsche Grüne Reinhard Loske für eine verstärkte Umweltpolitik der EU im Rahmen der Lissabon-Agenda. Dass diese Impulse allein kaum ausreichen dürften, um die Massenarbeitslosigkeit in Europa wirksam zu bekämpfen, darüber diskutierten die Abgeordneten allerdings nicht. Immerhin: In der gemeinsamen Stellungnahme, die am Ende der Veranstaltung einstimmig angenommen wurde und in der sich die Partei zu einem sozialen Europa bekennen, halten die Grünen am Ziel der der Vollbeschäftigung fest - wenngleich ohne einen Termin zu avisieren, bis wann das Ziel erreicht sein soll.

Enrôlement de force

Quelques jours après le 60e anniversaire de la libération des camps de concentration, le parlement s'est hier prononcé à l'unanimité pour le projet de loi créant un centre de documentation et un comité du souvenir sur l'enrôlement de force. A première vue c'est une bonne initiative répondant à la demande des concerné-e-s. Mais si l'on regarde de près les développements récents en matière de recherche et de documentation sur la Seconde Guerre mondiale, cette loi, au lieu de contribuer au développement d'une recherche historique planifiée et scientifique, pourrait être un pas de plus en direction de la dispersion des structures. En décembre 2002, la Chambre avait voté la création d'un centre analogue sur la Résistance. A l'époque déjà, des voix s'élevaient pour critiquer le fait que de la sorte, le gouvernement ne contribue pas seulement à un éparpillement des sources documentaires, mais perd de vue l'objectif d'une recherche historique scientifique et critique sur tous les aspects de la guerre: résistance et enrôlement de force, bien sûr, mais aussi collaboration, épuration, avant- et après-guerre etc. Le parlement unanime avait même voté dans ce contexte une motion invitant le gouvernement à mettre en place de telles structures scientifiques plus globales, éventuellement dans le cadre de l'université.

Semaine prochaine: L'eau, un bien public

Le Forum alternatif mondial de l'eau se tient à Genève à partir du 17 mars. Face aux multinationales qui convoitent le marché de l'eau, face à ces experts qui prêchent la libéralisation et la privatisation, la résistance s'organise.

Wenn einer geht

Die woxx hat sich wieder einmal als Förderakademie für begabte JournalistInnen bewährt. Unser langjähriger Mitstreiter, Stefan Kunzmann, hausinterner Spezialist für Migration, Soziales und Schokokekse, sitzt seit dem 1. März in der Redaktion der Revue. Und jetzt, da er die ersten paar Tage nicht mehr hier ist, merken wir erst richtig, dass er so einfach nicht zu ersetzen ist. Eine Redaktion ist auch ein Team, bei dem jeder und jede sich auf Stärken und Schwächen der KollegInnen einstellen muss. Das Gleichgewicht wieder herzustellen, wird nicht einfach sein. Die woxx ist einmal mehr auf Talentsuche. Trotzdem: Viel Glück, Stefan, für deinen weiteren Werdegang - wir sind gespannt, ob du mehr Revue oder die Revue mehr Stefan Kunzmann wird.



Evariste Kabongo